

Die „Zaibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Zaibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Mai d. J. eine bei der Banaltafel in Agram erledigte Beisitzerstelle dem Professor an der Agramer Rechtsakademie und Honorar-Banaltafelbeisitzer Dr. Andreas Gostisa allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer hat in Höchster Eigenschaft als Protektor des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie die nachfolgenden Herren zu Korrespondenten dieser Anstalt ernannt:

- den k. k. Statthaltereirath Ueber in Venedig,
- den k. k. Kämmerer Dr. Cesare Veronesi in Verona,
- den provisoirischen Vorsteher des Museums in Vicenza Nobile Jacopo Cabianca,
- den k. k. Professor der Ornamentik an der Akademie der schönen Künste in Venedig Ludwig Cadovin,
- den Abbate Nobile Francesco Tricellini in Venedig,
- den Municipalarchivar in Padua Dr. Andrea Gloria,
- den Kurator des k. k. Mädchen-Institutes in Verona Graf Anton Pompei d'Alasi,
- den Fabrikbesitzer Alessandro Rossi in Schio,
- den Giuseppe Nobile Valentini in Udine.

Das k. k. Finanzministerium hat den Finanz-Bezirksdirektor zu Innsbruck Finanzrath Peter Gberle in das Oremium der Tiroler Finanz-Landesdirektion berufen, und den Finanz-Bezirksdirektor in Brixen Finanzrath Joseph von Perkhammer in gleicher Eigenschaft zu der Finanz-Bezirksdirektion zu Innsbruck versetzt.

Das k. k. Finanzministerium hat den Finanz-Sekretär der tirolischen Finanz-Landesdirektion Joseph Pircher zum Finanzrath und Finanz-Bezirksdirektor in Brixen ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zaibach, 9. Juni.

Es wird Zeit, daß die Konferenzmitglieder in London zu einem positiven Resultat gelangen; die deutsch-dänische Frage beginnt, seitdem am grünen Tisch gekämpft wird, sehr langweilig zu werden. Die von Dänemark beantragte 14tägige Waffenruhe wird, wie das „Fobl.“ schreibt, bewilligt werden und sind die betreffenden Instruktionen schon von Wien und Berlin nach London telegraphirt worden. Gewiß hätten die deutschen Mächte sich nicht entschließen können, die 14tägige Waffenruhe zu bewilligen, wenn die Besorgniß vorhanden war, daß diese Zeit nur den Rüstungen der Dänen zu Gute kam, da man nicht für Verantwortlichkeit für etwaige daraus erwachsende Nachtheile deutscher Streitkräfte übernehmen konnte. Allein es ist wirklich Ansecht vorhanden, daß binnen vierzehn Tagen der Streit über die Scheidungslinie, welcher bis jetzt zumeist dem Frieden im Wege steht, beglichen wird. Zwar erklärten die Dänen die Schlei-Linie als ihr Ultimatum und andererseits schrieb das offiziöse Berliner Organ die Linie Apenrade-Löndern als preussisches Ultimatum aus. Aber das sind die Zauber einer Konferenz, daß sie Leidenschaften beseitigt, meilenweite Distanzen überbrückt und zwischen den feindlichsten Anschauungen ein Medium findet. Der alte Russell konnte sehr wohl sein Ter-

rain, als er sagte: Wenn wir nur erst die Diplomaten um den grünen Tisch versammelt haben, so wird sich Alles machen. Diesem Zauber ist es zu verdanken, daß die preussische Diplomatie die Linie Apenrade-Löndern fallen läßt, mit derselben das Sundewitt und die auf dieser Halbinsel liegenden Düppeler Höhen opfert und sich mit einer vom Flensburger Meerbusen nach Westen gehenden Linie zufrieden gibt, welche die neutralen Mächte und nach ihnen die Dänen annehmen werden.

Inzwischen tritt an die Konferenz die Entscheidung einer anderen wichtigen Frage heran, die bereits Gegenstand präliminärer Erörterungen geworden ist: die Frage wegen der Kriegskosten. Die Westmächte meinen, daß man die Kosten Dänemark unmöglich aufbürden könne, wenn die Schleswig und Holstein, oder wenigstens den größten Theil dieser Länder abtreten müsse, da es durch diese Abtretung schon Verlust genug habe. Wer soll aber dann die Kosten tragen? Den Herzogthümern kann man den Ersatz der Kriegsschäden wohl kaum zumuthen; es hieße das den jungen Staat in einer Weise schädigen, die ihm die Befreiung von der dänischen Herrschaft auf viele Jahre hinaus verbittern müßte. Es bliebe dann also kaum etwas Anderes übrig, als: der Bund trägt die Kosten. Der Bund würde ja um den Zuwachs eines Herzogthums reicher werden, ohne daß ihn das einen Tropfen Blut gekostet hätte. Die seltsamste Zumuthung wäre es gewiß, etwa von Preußen und Oesterreich, die nicht den geringsten praktischen Vortheil von der Kriegssaktion gehabt hätten, zu verlangen, daß sie außer den blutigen Opfern auch noch die Zeche bezahlen sollten.

Eine diplomatische Denkschrift

über die jüngsten Beziehungen Frankreichs zu Italien wird in der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt. Der Verfasser berichtet unter Anderm: Am 11. November vorigen Jahres kam der Marquis v. Pepoli in Paris an. Er war in Turin gewesen und sollte auf seinen Posten nach Petersburg zurückkehren. Die Marquise, eine Schwester des Fürsten zu Hohenzollern, befand sich mit auf der Reise. Der Kaiser ließ den Marquis ersuchen, zu ihm in das Schloß von Compiègne zu kommen, und dort benahm er sich mit ihm in folgender Weise:

Da der Marquis nach Petersburg reisen und Berlin berühren sollte, so schein ihm die Gelegenheit sehr günstig, seinen Verwandten zum Dolmetscher seiner Ideen an jenen beiden Höfen zu machen. Hierzu, meinte der Kaiser, ist jedoch nöthig, daß keinerlei Zweideutigkeiten stattfinden und ich bitte Sie deshalb, von dem, was ich Ihnen sagen werde, genaue Notiz zu nehmen. „Ich glaube nicht an den Kongreß (die Einladung war kurz vorher erst ergangen) und Alles in Allem ist es mir eben so lieb, wenn er nicht stattfindet. Der Zustand Europa's ist im Grunde noch schlimmer, als ich ihn in meiner Thronrede dargestellt habe, und der Krieg ist die unsehlbare Folge davon. Spätestens wird er im Frühjahr 1865, vielleicht aber auch schon im Laufe des Jahres 1864 ausbrechen. Ich sehe indessen ein, daß meine Stellung im Augenblicke keine vortheilhafte ist; ich bin vereinzelt und verdanke diese Vereinzlung England, das nicht aufgehört hat, mich bei den anderen Höfen als ehrgeizig und erobersüchtig darzustellen. (In dieser Ansicht, die der Kaiser damals schon von der Feindschaft Englands hatte, liegt zum Theil die Erklärung seiner späteren anti-anglo-dänischen Politik.) Da der Krieg unvermeidlich geworden ist, so muß ich mich nach Allianzen umsehen; es ist möglich, daß der Vorschlag zu einem Kongresse mir diese verschafft. In erster Linie stellt sich die Allianz mit Rußland dar. Im Grunde sind alle Interessen Frankreichs

und Rußlands identisch; die polnische Frage allein entzweit sie; aber es gibt noch Mittel, diese Frage zu ordnen, und ich mache mir den Vorwurf, sie nicht von Anfang an mit Rußland allein erledigt zu haben. Die Allianz mit Preußen wäre die natürliche Folge derjenigen mit Rußland. Wenn diese Tripel-Allianz zu Stande kommen und man Italien und Spanien zu ihr herüberziehen könnte, so wäre man Herr von Europa.“

Der Marquis wurde ein zweites und drittes Mal nach Compiègne eingeladen, aber der Kaiser ließ ihm schließlich sagen, er käme selbst nach Paris und würde ihn in den Tuilleries sehen. In der Zwischenzeit war wirklich eine erste Antwort aus Turin eingetroffen, von welcher der Kaiser sich sehr befriedigt zeigte. Er erzählte dem Marquis, es wären bereits mehrere Antworten auf die Einladung zum Kongresse eingelaufen, und Alles in Allem ginge es mit dem Kongresse besser, als er, besonders aber Drouyn de Lhuys, geglaubt hätte. Mittwoch den 18. November verließ Pepoli Paris. Er kam am 19. in Berlin an, wo der daselbst residirende italienische Gesandte am 20. abreiste, um am 21. in Paris zu sein. Als der Vorschlag zu einem Kongresse als gescheitert angesehen werden konnte, schlug der Kaiser Preußen und Rußland eine ganz positive Allianz vor, auf die man aber an beiden Höfen nicht einging. Im Laufe des Monats Dezember stattete der Marquis v. Pepoli seinerseits über das Fehlschlagen seiner Mission Bericht ab. Um den Kaiser nicht zu verletzen, kleidete er die abschlägige Antwort Rußlands in die versöhnlichste Form ein. Er sagte, die Stimmung in Rußland habe sich vollständig geändert. Kaiser Alexander habe auf den Kongreßvorschlag in der höflichsten Weise geantwortet; aber wenn man Rußland zu einer kategorischen Antwort treiben wollte, so sei kein Zweifel, daß sie eben so negativ ausfalle, als die Englands. Ich habe später erfahren, warum Rußland, selbst wenn es gegen Frankreich nicht von so tiefem Mißtrauen erfüllt gewesen wäre, sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, den Vorschlag einer französisch-preussischen Allianz auszuschlagen. Frankreich hatte nämlich (also noch im Herbst vorigen Jahres) die Unabhängigkeit Polens zur Bedingung dieser Allianz gemacht. Als die Antworten der Souveräne auf die Einladung zum Kongresse nach und nach in Paris eingetroffen waren, hatte dort Lord Cowley mit dem Ritter Nigra eine Unterhaltung der merkwürdigsten Art, deren ich hier erwähnen muß:

„Meine Regierung“, sagte Lord Cowley, „hat sagen hören, daß der König von Italien sich bereit habe, die Einladung zu einem Kongresse anzunehmen. Wir haben Mühe, das für Ernst zu halten. Gerade Italien ist diejenige Macht, die von einem Kongresse am meisten zu fürchten hat. Noch sind seine Kongresse nicht allgemein anerkannt, und es fragt sich, ob Italien ganz sicher ist, daß sich nicht die eine oder die andere Macht erhebt und gegen seine Zulassung protestirt. Wir wollen nicht leugnen, daß Italien Frankreich sehr viel verdankt, aber noch mehr verdankt es England. Als der Kaiser Napoleon Italien zu Hilfe eilte, hat er nur den Erwerb von Savoyen und Nizza und die Verheirathung des Prinzen Napoleon im Auge gehabt. Sobald dieser Zweck erreicht war, hat der Kaiser Italien verlassen. Wenn im Gegentheil das Haus Savoyen sich die Herzogthümer und das Königreich Neapel hat aneignen können, so ist dieß nur England zu verdanken. Italien hat daher Interesse, seine Beziehungen zu England nicht erkalten zu lassen; ohne den Kongreß definitiv abzulehnen, würde die italienische Regierung wohl thun, in einer abwartenden Stellung zu verharren.“

Als man sich nach der Ablehnung Englands in Paris bemühte, wenigstens einen engeren Kongreß zu Stande zu bringen, wollte das Whigministerium auch

diese letztere Kombination scheitern lassen. So lange in Paris noch ein Schimmer von Hoffnung geblieben war, den Kongress zu versammeln, hatte der Kaiser in Turin ernstlich anrathen lassen, man solle sich dort ruhig verhalten und Oesterreich keine Veranlassung zu Aufregungen geben. Der Turiner Hof fürchtete daher, daß gleichzeitig, wie die Hilfe Frankreichs ihm entschlüpfte, seine Beziehungen zu England kälter würden. Unter diesen Umständen beschloß er, den Grafen Pasolini nach London zu schicken.

Der zweite Theil der Denkschrift beschäftigt sich mit den Reisen, welche die italienischen Diplomaten Pasolini und Graf Alfieri im vorigen Jahre nach Paris und London machten. Pasolini's Reise nach London galt vor Allem dem Zweck, das Whig-Kabinet von seinem Entschlusse, den Kongress nicht zu beschicken, abzubringen. Graf Alfieri nahm diese Zumuthung sehr übel auf und antwortete unter Anderm, der Kaiser Napoleon sei von den Großmächten in Bann gethan. Es wurden aber auch andere Dinge besprochen, wie die römische und venetianische Frage, aber ohne zu einem besondern Ergebnisse zu führen.

Informationsreisen im Auftrage des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft.

Zu den Einleitungen, welche das k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft im Verlaufe dieses Jahres getroffen hat, um über die Verhältnisse wichtiger Produktionszweige in minder bekannten Gebieten sichere Daten zu erlangen, neue Kulturen anzubahnen, vernachlässigte in Aufnahme zu bringen und die Grundlagen für wesentliche Verbesserungen in manchem Betriebe zu gewinnen, gehört die Entsendung von Fachmännern an solche Punkte, wo in diesen Beziehungen vor allem Autopsie und persönliche Einwirkung nöthig erscheint.

So wurde in der zweiten Hälfte April der Ministerialkonzipist Dr. Joseph R. Lorenz nach Dalmatien entsendet, wo er hauptsächlich über die Bedingungen und Aussichten des Baumwollbaues Erhebungen pflegen, dann auf der Insel Lesina den Zoologen Professor Ost. Schmidt bei einem größeren Versuche mit der von dem letzteren bereits im Kleinen erprobten künstlichen Zucht der Badeschwämme unterstützen sollte. (Die Fortführung und Ueberwachung dieser Anlage wird dann dem in Lesina begüterten Professor Boglich anvertraut.)

Außerdem war Dr. Lorenz beauftragt, über den Stand der Seidenzucht in Dalmatien, über den möglichen Absatz gesunden Raupensamens aus den nördlicheren Kronländern an die Seidenzüchter in den von der Raupenkrankheit heimgesuchten südlicheren Gegenden, über die Zucht des Alantus-Spinneres und die rationellste Verwerthung seiner Cocons, dann über die Erzeugnisse von Fischguano nach einer von ihm selbst beantragten Methode die entscheidenden Daten an Ort und Stelle zu erheben.

Auch war demselben die Aufgabe gestellt, über die Zustände der Bodenproduktion überhaupt mit Inbegriff der Bewaldungsverhältnisse so viel als möglich instruktive Beobachtungen zu sammeln und alles zur Sprache zu bringen, was in diesen Beziehungen der Regierung anzuempfehlen wäre.

Ueber die Resultate dieser verschiedenen Aufgaben, deren Bewältigung nur durch den im voraus gesicherten Beistand sowohl der kaiserlichen Behörden als auch der Gemeindeorgane und vieler privater Interessenten möglich wurde, läßt sich in dem hier gebotenen Raum kein detaillirter Bericht, ja kaum eine übersichtliche Andeutung geben.

Der Anbau der Baumwollpflanze, der nachweisbar von den zwei vorhergegangenen Generationen und wahrscheinlich auch schon zu weit früheren Zeiten in Dalmatien wiederholt versucht und hauptsächlich nur wegen der geringen Preise des Produktes immer wieder aufgegeben worden war, findet dort seit den letzten drei Jahren unter der Günst der höheren Preise und der behördlichen Unterstützung neue und eifrige Anhänger. Es sind heuer nahe an 1500 Pfund Samen (gegen etwa 500 Pfund im vorigen Jahre) zum Anbau gekommen, und zwar von sechs Sorten: amerikanische, persische, maltesische, ägyptische, italienische und bereits in Dalmatien gewonnener Samen. Den größten Theil davon hatte die k. k. Statthalterei, einen kleineren das k. k. Handelsministerium unentgeltlich überlassen und waren Instruktionen zum Anbau gegeben worden. (Leider hat sich der von der k. k. Statthalterei aus Amerika bezogene Same größtentheils als verdorben erwiesen, was natürlich nur dem Lieferanten zur Last fällt.)

Boden und Klima Dalmatiens eignen sich bis an den Fuß des höheren Gebirges fast überall, wo überhaupt Kulturen möglich sind, mehr oder weniger entschieden auch zum Gedeihen der Baumwolle; auch ergreift die Bevölkerung diesen Kulturzweig mit auffallender Vorliebe und mit Geschick, da die Behandlungsart viele Ähnlichkeit mit jener des dort bekann-

ten Mais hat. Allein es handelt sich darum, nach den Grundfäden einer rationellen Wirtschaftsberechnung festzustellen, bis zu welchem Preise der Baumwolle sich ihr Anbau unter den in Dalmatien vorhandenen Kulturbedingungen und Kulturkosten noch rentiren könne, damit nicht die Bevölkerung zu einem Betriebe angeleitet werde, der im Vergleich mit den bisher landesüblichen Arbeiten zulezt keinen oder nur einen ephemeren Gewinn darbiete.

Der eine Faktor dieser Berechnung ist der Ausfall der Ernte, der natürlich erst im nächsten Winter wird beurtheilt werden können. Diefem Faktor gegenüber steht der Komplex jener Faktoren, die zusammen die Kulturkosten bedingen; und diese Daten, ungemain verschieden in den verschiedenen Lagen des Landes, waren vorläufig zu ermitteln, damit sodann, wenn die Ernte bekannt sein wird, sogleich die Bilanz gezogen werden könne. In einem Lande, wo fast nirgends ein rationeller Landwirth und eine Wirtschaftsberechnung aufzufinden ist und wo überdies die Verhältnisse des Bodenwerthes, der Arbeitslöhne u. s. w. so sehr verschieden sind, war dieß keine leichte Aufgabe. Der Verkehr mit nahezu einem Hundert von Kultivatoren aus allen Ständen hat gezeigt, daß es sehr nothwendig war, diese bei uns jedem rationellen Landwirth geläufigen Rechnungselemente dort zur Geltung zu bringen und, soweit als möglich, selbst zu erheben. Viele der eifrigsten und gebildetsten Kultivatoren nahmen beim Anbaue der Baumwolle einen Anlauf zu Arbeiten und Auslagen, als hätten sie es mit einer Zierblume zu thun, die man um jeden Preis heranziehen will — nicht aber mit einer Nutzpflanze, die in Dalmatien nur dann sicher und auf die Dauer sich rentiren kann, wenn sie nicht wesentlich mehr Pflege und Kosten verlangt als der Mais. Die Bevölkerung und ihre Obrigkeiten haben übrigens die vollste Bereitwilligkeit gezeigt, durch genau regisirte Kulturen nach den Anforderungen des Kommissärs dessen Vorerhebungen fruchtbringend für die Entscheidung der Baumwollfrage in Dalmatien zu machen.

Im Venetianischen hat sich Prof. Molin anerbotten, dergleichen Anbauversuche zu überwachen und Berechnungen möglich zu machen.

Die Anlagen zur Badeschwammzucht haben durch eine Erkrankung des Herrn Professors Oskar Schmidt eine kleine Verzögerung erlitten; es wurde aber vorläufig von Dr. Lorenz eine größere Anzahl solcher Vertlichkeiten bestimmt, an welchen die ziemlich komplizirten zum Gedeihen solcher Anlagen erforderlichen Bedingungen zusammentreffen. Die gerade wegen Vernachlässigung dieser Methode gänzlich mißlungenen Versuche Lamirals mit der Acclimatisirung syrischer Schwämme an der französischen Küste ließen diese Vorarbeit um so nothwendiger erscheinen und werden die in diesen Tagen beginnenden Arbeiten des Herrn Professors Schmidt wesentlich fördern.

Die Seidenzucht war vor 6 bis 7 Jahren in Dalmatien rasch in Aufnahme gekommen, da man den dort erzeugten gesunden Raupensamen in Italien und Frankreich sehr hoch bezahlte. Bald aber kam die Seuche auch nach Dalmatien, der dortige Same verlor dadurch den Ruf der Verlässlichkeit und selbst an Seide erlitt man selbstverständlich eine Einbuße. Gleich das erste Mißjahr entmuthigte alle kleineren Produzenten vollständig; nur einige größere Züchter setzten, theilweise mit neuem aus Japan bezogenen Samen, die Zucht fort und erzielten noch fortwährend reichen Gewinn. Besonders rationell ist die Anstalt des Professors Lanza in Spalato mit einer für die dortige Gegend neuen Ventilation, welcher allein es zugeschrieben wird, daß unter seinen Raupen die Krankheit noch nie einriß und er sich nicht wie die anderen (z. B. Rosa in Scardona, Cattic in Zara) nach fremdem Samen umzusehen brauchte.

Raupensame aus unseren nördlicheren Kronländern ist bisher noch nicht nach Dalmatien bezogen worden; man fürchtet, die Qualität solcher Seide würde nicht entsprechen. Wenn also nicht die Regierung die ersten Versuche auf ihre Kosten ausführen oder wenigstens den Samen unentgeltlich verabfolgen läßt, werden in Dalmatien kaum Grains aus Oesterreich, Steiermark, Böhmen, Schlesien verwendet werden, wie gesund dieselben auch sein mögen.

Die Zucht der Alantusraupen hat sich in Dalmatien bisher nur auf einige ganz kleine Versuche beschränkt, obwohl Baum und Raupe, letztere in zwei Generationen jährlich, (im Freien) sehr gut fortkommen. Man wartet lieber auf das Aufhören der Seidenraupenkrankheit, um dann die vermeintlich viel erträglichere Zucht des echten Seidenspinneres wieder aufzunehmen. Es wird sich nun darum handeln, durch einen etwas größeren fabrikmäßigen Versuch, den Herr Ritter v. Zabony bei Görz zu unternehmen sich anerbotten hat, festzustellen, welche Preise der Fabrikant für sein Produkt erzielen und welche Preise er dem Züchter für die Cocons anbieten kann. Hierauf erst wird sich ein Urtheil basiren lassen, ob in Dalmatien die Alantuszucht neben der Zucht des

echten Seidenspinneres mit Vortheil betrieben werden könne.

Merkwürdiger Weise ist es bisher nicht gelungen, selbst zu den angebotenen hohen Preisen die für einen Fabrikversuch erforderliche Menge von etwa 50 Pfund Cocons zusammenzubringen.

Nachdem man nun dieses weiß, wird das Ministerium hoffentlich in der Lage sein, das erforderliche Quantum aufzutreiben.

Der Versuch mit der Erzeugung von Fischguano als Düngmittel ist eingeleitet, und werden hoffentlich bis zum Spätherbst die verschiedenen Proben hier eintreffen, um chemischen und praktischen Agrikolenversuchen unterworfen zu werden.

Ueber die dringende Nothwendigkeit der Aufforstung in Dalmatien und die Mittel hierzu, über Verbesserung der Kellerwirtschaft und der Oelfabrikation, über die Wichtigkeit des Tabakbaues in Dalmatien, über den Landesunterricht daselbst u. s. w. liegen nun ebenfalls bestimmte Daten vor, die hoffentlich zu förderlichen Maßnahmen führen werden.

Eine spezielle Mission in Angelegenheiten des Weinbaues und der Kellerwirtschaft in den österröchischen Ländern erhält Freiherr v. Babo, Direktor der Weinbauschule zu Klosterneuburg. Von sehr vielen Weinen, die voll der herrlichsten Naturanlagen sind, somit in Ungarn, Dalmatien, Militärgrenze, wissen wir noch nicht, wie sie in allen Einzelheiten behandelt werden müßten, um haltbar zu werden und einen lohnenden Export zu ermöglichen; von andern ist dieß zwar ziemlich bekannt, aber es fehlt an Unternehmungslust oder an Mitteln zur Durchführung einer konsequenten allgemeineren Weinpflege. Eine Uebersicht der Bedürfnisse einerseits und der Mittel zu ihrer Abhilfe andererseits soll zunächst durch die Reise des Herrn v. Babo erzielt werden.

Herr Professor Arenstein wird im Auftrage des Handelsministeriums eine Reise nach Frankreich unternehmen, um die dort mit der Hooibrenschischen Kulturmethode erzielten Resultate mit den bei uns gewonnenen zu vergleichen; überdies wird er auf mehrere andere Gegenstände der Landeskultur und insbesondere der landwirtschaftlichen Gewerbe, wie z. B. auf verbesserte Flach- und Hanfbereitungsmethoden, seine Aufmerksamkeit richten, um entsprechende Vorschläge theils an das Ministerium und an die Interessenten erstatten zu können.

Der Referent für Landeskultur, Herr Ministerialrath Pabst, welcher gegenwärtig im Salzburgerischen mit den Einleitungen zur Beförderung der künstlichen Fischzucht beschäftigt ist, wird später die zur Produktion von Flach und Hanf besonders geeigneten Kronländer der Monarchie bereisen, um dann bestimmte Anträge zur Hebung dieser wichtigen Kultur stellen zu können.

Hoffentlich wird der Erfolg zeigen, daß solche sachliche, direkt auf praktisches Eingreifen abzielende Erhebungen ihren eigenthümlichen Werth für die Verbesserung der Produktionszustände haben. (W. A.)

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Das Ereigniß des Tages ist der Trinkspruch, den der ungarische Hofkanzler der Stadt Wien beim Bürgermeister-Diner ausbrachte. Seine Worte werden weithin widerhallen im Donauraum; sie enthalten ein Programm, ein offenes und ehrliches Programm, wie man es von dem Leiter der ungar. Regierung zu beanspruchen ein Recht hat, wie jeder der Vorgänger des Grafen Zichy es zu geben unterließ. Er sagte: Er wolle seinen Gefühlen für die Stadt Wien, und ganz besonders in ihrer Eigenschaft als Reichshauptstadt Ausdruck geben; sie sei nicht bloß durch ihre städtische, sondern auch durch ihre politische Bedeutung der besten Wünsche werth. In ihrer Mitte tage der Reichsrath als Parlament für die gesammte Monarchie, sie gehe einer großen Zukunft entgegen; allein ihre Größe bestehe nicht in ihrem eigenen Wirken, sondern in dem unmittelbaren Zusammenhange aller Provinzen Oesterreichs. (Allg. Beifall.)

Seine vollste Ueberzeugung sei es, daß nur im innigen Anschlusse Ungarns an Oesterreich das Glück Beide beruhe. (Beifall.) Er liebe sein ungarisches Heimland so warm und innig wie nur irgend Einer, und eben darum sage er, daß nicht bloß das materielle, das politische und geistige Wohl Ungarns, sondern speziell das Interesse der ungarischen Nationalität am besten und sichersten gewahrt und gefördert würde, wenn Ungarn seine Vertreter in den Reichsrath sendet. Sie findet im Staate ihre Stütze, die Garantie für ihre Individualität, ihre Prosperität und ihre Zukunft. (Stürmischer Beifall.) Der Ungar, der es ehrlich und offen meint mit seinem Vaterlande und dem Bestande der Monarchie, müsse dafür sein, daß der österröchische Reichsrath von Ungarn besetzt wird. (Unhaltender Beifall.) Er hoffe mit Zuversicht, daß die Vertreter Ungarns bald im Reichsrathe an

der Seite der österreichischen Deputirten Platz nehmen werden. (Beifall.)

Aus **Ugram** wird der „O. C.“ geschrieben: Zur Verherrlichung der Festivitäten, welche aus Anlaß der am 18. August l. J. stattfindenden Eröffnung der ersten kroatisch-slavonischen Industrie-Ausstellung hier abgehalten werden, sind von den Behörden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. Namentlich werden ein feierlicher Gottesdienst, ein großes Banket und ein glänzender Ball abgehalten. Der Ugramer Männer-Gesang-Verein (Kolo) hat an alle slavischen Gesangs- und National-Lesevereine mittelst eines gedruckten Programms Einladungen zu großartigen Gesangsproduktionen versendet. Die Fahrpreise auf der Eisenbahn-Route Wien, Pest, Klagenfurt, Triest und Sissek werden bedeutend herabgemindert werden. — Der Zeitpunkt der Eröffnung der Ugram-Karlsstädter Eisenbahnlinie ist auf den 1. Oktober anberaumt. Dieser Zeitpunkt kann mit Hinblick auf das bisherige Stadium der Arbeiten nicht als verfrüht betrachtet werden. — Das Verweilen des Hofraths Mrzejak in Wien bringt man hier mit landtaglichen Ideen in Verbindung.

Spalato, 7. Juni. Der Podestà Bajamonti und sämtliche Stadträthe wurden ihres Amtes enthoben und ein kaiserlicher Kommissär mit der städtischen Verwaltung beauftragt.

Ausland.

St. Petersburg, 7. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg“ meldet: Der k. russische Geschäftsträger in Rom, Baron Meyendorff, ist beauftragt, dem Kardinal Antonelli das Abberufungsschreiben des bisherigen Gesandten Herrn v. Risseleff zu übergeben, wodurch die Mission des Letztern beendigt wird.

Weiter meldet dasselbe Blatt, daß der Waarentransport nach Kaukasien und Persien freigegeben ist.

New-York, 28. Mai. Die Position Lee's bei Sextons-Junction ist derart, daß dessen rechter Flügel bei Little Swamp und der linke Flügel bei Little River steht. Es geht das Gerücht, daß Butler eine Niederlage erlitten hat und Grant nach der Halbinsel vorrückt. Banks ist in Orleans angekommen. Die Föderirten räumen Texas. Es wird versichert, Johnston werde Lee verstärken.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 10. Juni.

Morgen Nachmittag um 4 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderaths statt. Auf der Tagesordnung steht der Vortrag der Bauaktion wegen Errichtung von Zugängen zum Gruber'schen Kanale in Hühnerdorf und der Karlsstädter-Vorstadt.

— In einem Garten in der Karlsstädter Vorstadt wurde, wie uns erzählt wird, in der gestrigen Nacht von böshafter Hand ein Vandalismus verübt, indem sämtliche Rosenstöcke, Weinstöcke, Blumen u. oberhalb der Erde abgeschnitten wurden.

— Ein Akt ziemlich kleinlicher Rache fand unlängst in Klagenfurt statt. Ein Handelsmann, der von dem dortigen Landesgerichte von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung, das er an einem Handelsgehilfen begangen haben soll, freigesprochen wurde, konnte von dem leidenschaftlichen Gerichte der öffentlichen Meinung kein so günstiges Urtheil erzielen. Der an den Folgen eines anderen körperlichen Uebels krankende Lehrling war inzwischen gestorben — und die gerichtliche Obduktion ergab, daß der Tod nur die Folge der vorausgegangenen Krankheit war. Allein das genügte der Bevölkerung nicht; — sie verfolgte den Kaufmann mit dem Verdachte, den Lehrling durch jene Verletzung in's Grab gebracht zu haben, und rächte sich dafür in einer eigenthümlichen Art von Lynchjustiz, indem man das Haus desselben auf eine brutale Weise mit Blut bespritzte und anstrich.

— Die Reichenberger Handelskammer hat nachstehende Zuschrift von der Triester Börsen-Deputation erhalten: „Von dem Wunsche durchdrungen, der inländischen Industrie Gelegenheit zu verschaffen, ihre Erzeugnisse auf dem Triester Plage bekannt zu machen und denselben gleichzeitig auch ausgedehnteren Absatz auf dem Weltmarkte zu sichern, hat die Triester Handels- und Gewerbekammer die Absicht, in Triest eine Ausstellung österreichischer Erzeugnisse noch im Laufe des Jahres 1865 zu veranstalten, und zwar derart, daß dieselbe wesentlich aus einzelnen Gegenständen als Mustern der österreichischen Industrie-Erzeugnisse zu bestehen hätte und über die Dauer der Ausstellung erst nach den durch die Erfahrung gewonnenen Daten zu entscheiden sein würde.“

— Bei der am 1. Juni stattgehabten Verlosung des Triester Anlehens vom J. 1856 wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 13026 gew. fl. 25000; Nr. 3635, 9021, 1175, 20314 je fl. 1000; Nr. 2011,

10356, 20794, 6150, 14660 je fl. 500; Nr. 21034, 2512, 4735, 5019, 22659, 12991, 9247, 8883, 19749, 5755 je fl. 200; Nr. 8713, 11305, 19723, 6846, 7081, 2010, 10864, 6561, 6865, 21861 je fl. 150. Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen 100 fl.

— Nach dem detaillirten Ausweise der Triester Handelskammer sind voriges Jahr 10.578 Schiffe mit 725.574 Tonnen Gehalt ein-, und 10.513 mit 740.208 Tonnen Gehalt ausgelaufen. Der Totalwerth der importirten Waare ist auf 144 $\frac{3}{4}$ Mill., und der exportirten Artikel auf 117 $\frac{9}{10}$ Millionen berechnet.

— Die Gesamteinnahme der Südbahn bis 26. Mai erreicht schon 9 Millionen, um 181.631 fl. mehr als voriges Jahr.

Wiener Nachrichten.

Wien, 9. Juni.

Vorgestern Nachmittag fand in der Piaristenkirche in der Josefstadt die Laufe eines kleinen Staatsbürgers unter Umständen statt, wie solche wohl selten in einer katholischen Kirche vorkommen dürften. Es wohnte nämlich der heiligen Handlung weder der Vater des Kindes noch sonst ein Verwandter und Bekannter desselben bei, wohl aber ein k. k. Kommissär, zwei Zivilwachmänner, ein Gerichtschreiber und endlich die Vorsteherin des Josefstädter Frauenvereins, welche von der Behörde zur Pathin erbeten wurde. Die Ursache dieser sonderbaren ex offio-Laufe war, daß der Vater des Kindes, ein der Sekte der Johannesbrüder anhängender Schustermeister, sich weigerte, sein Söhnchen taufen zu lassen, in Folge dessen die Polizeibehörde sich veranlaßt sah, den nun bereits drei Wochen alten Staatsbürger offiziell zur Kirche tragen und dort mit dem heiligen Sakrament der Laufe versehen zu lassen. Nach vollbrachter Zeremonie wurde der Täufling seinem obstinaten Vater wieder in das Haus gebracht, der wohl Zeit hat, es sich zu überlegen, ob er seinen Sprößling zu einem katholischen Christen oder zu einem Johannesbruder erziehen soll.

— Als sich die Gäste nach dem Bürgermeistervanquet in Wien auf das Plateau vor dem Saale begaben, um einige Minuten des herrlichen Abends im Freien zu genießen, stellte sich O. R. Kleyhonz dem Staatsminister v. Schmerling mit den Worten vor: „Euer Exzellenz, ich bin der Gemeinderath Kleyhonz und habe die Ehre, mich Euer Exzellenz vorzustellen.“ — „Es freut mich, die Ehre zu haben. Sie machen immer Opposition. So oft ich Ihren Namen lese, so zittere ich immer,“ sagte lächelnd der Staatsminister und reichte Herrn Kleyhonz die Hand, der ganz glücklich über diese „Unterredung“ mit dem Staatsminister sie auch ordentlich drückte.

— Aus Anlaß eines speziellen Falles hat die russische Regierung im Königreiche Polen angeordnet, daß in Zukunft militärpflichtige österreichische Unterthanen, welche am polnischen Aufstand im russischen Polen theilgenommen haben, den eigentlichen Militär-Deserteuren gleichgestellt und der diebställigen Konvention vom Jahre 1815 gemäß den k. k. österreichischen Behörden ausgeliefert werden sollen.

— Die zwei dänischen Spione, die zu 10 Jahren Kerker durch das österreichische Kriegsgericht in Kolding verurtheilt wurden, kommen nach der Festung Theresienstadt.

Vermischte Nachrichten.

Ein Akt unmenschlicher Grausamkeit ist bei Usherbude in der Nähe von Fifehne an dem Bahnwärter Drella verübt worden. Als nämlich derselbe in voriger Woche in einer ziemlich dunklen Nacht vor Ankunft des Courierzuges die Strecke revidirte, bemerkte man, daß er nicht zur bestimmten Zeit zurückkehrte. Seiner Frau fiel das auf und da der Courierzug jede Minute heranbrausen mußte, so steckte sie die Nothlaterne heraus. Kaum war dieß geschehen, so war der Zug da, er hielt an und nachdem die Frau Meldung gemacht, wurde die Strecke revidirt. Man fand den Wärter, Vater mehrerer Kinder, an Händen und Füßen gefesselt, an die Schienen angebunden, damit er gerädert würde. Derselbe sagt aus, daß zwei mit Masken versehene Kerle ihn überfallen und in die todbringende Lage gebracht haben.

— Zu den zahlreichen auf österreichischem Gebiete im Auftrage der sogenannten Nationalregierung verübten Gräueltthaten hat die „L. Z.“ abermals eine neue zu registriren. Am 2. d. Morgens wurde im Keller eines Hauses der Schusterstraße in Lemberg von der Behörde die Leiche eines Ermordeten ausgegraben. Der Keller bildete im vorigen Jahre, wo der Mord geschehen war, einen Bestandtheil der Wohnung eines gestern verhafteten Schneiders. Der Gemordete

war erdrosselt, hatte einen Strick um den Hals, die Hände hinten zusammengebunden. Der Leichnam war bereits im Stadium einer stark vorgeschrittenen Verwesung; er befand sich in sitzender Stellung, war zuerst mit einer Lage Kalk überschüttet, dem eine dicke Lage Sand folgte, worauf wieder eine hohe Schichte Kohlenstaub gebreitet und endlich Steinkohle aufgelagert war. Nach den bisher gepflogenen Erhebungen ist dies der Körper des im vorigen Jahre ermordeten Insurgenten J. und es ist zweifellos, daß wir hier wieder mit einem politischen Morde zu thun haben.

— Ein Besucher der Spitäler in Schleswig erzählt, daß er in denselben einer reizenden jungen Frau begegnet sei. Er frug nach ihrem Namen. „Das ist Schwester A.“, sagte einer der jungen Assistenzärzte, „sie hat eine harte Schule durchgemacht. Diese junge Frau hatte sich sehr jung mit dem Lieutenant v. E. verheiratet. Jugend, Unerfahrenheit und vielleicht auch ein angeborener Leichtsin stießen sie nach wenigen Monaten in halber Kinderei die Huldigung anderer Männer in vollkommener Weise hinnehmen. Bald bezeichnete das Gerücht Einen ihrer Verehrer als den Begünstigten. Der junge Mann wurde geneckt; gute Freunde, statt ihn ernstlich auf seine Pflichten aufmerksam zu machen, reizten sein Ehrgefühl; er forderte den vermeintlichen Nebenbuhler und wurde von diesem im Duell erschossen. Erst an der Leiche ihres Gatten kam die Schwerebetroffene zur Einsicht. Sobald sie Alles geordnet, ihren Haushalt aufgelöst hatte, ging sie in eine jener Krankenanstalten, um sich für den Dienst der Pflege auszubilden und fortan ihr Leben, dem anfänglich die Welt so rosig gelacht, dem menschlichen Glend zu weihen. Ein Jahrzehnt ist über die furchtbare Katastrophe dahingegangen; nicht nur im eigenen Vaterlande, auch in Syriens Spitalern hat sie bereits ihren ersten Pflichten mit unermüdlichem Eifer obgelegen und tritt jetzt wieder in Schleswig, den Leichtsin ihrer Jugend büßend, als tröstender Engel an das Bett der Verwundeten.“

— Am 27. Mai ist nur zwei Stunden von Turin entfernt und in der Ebene — Schnee gefallen.

— Ein Frauenaufstand hat nach dem Eingangsbericht südlicher amerikanischer Blätter am 17. Mai in Savannah stattgefunden. Die Frauen zogen in großer Menge bewaffnet und mit dem Rufe: „Brod oder Tod“ durch die Straßen und bemächtigten sich aller Lebensmittel, deren sie habhaft werden konnten. Militär wurde gegen sie aufgeboden, und nach einem kurzen Handgemenge wurden die Rädelstführerinnen ins Gefängniß geworfen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 10. Juni. Der „Preussische Staatsanzeiger“ meldet, daß die Waffenruhe auf 14 Tage verlängert wurde, und daß am 26. Juni die Feindseligkeiten wieder beginnen dürften.

La Pommerais wurde gestern in Paris hingerichtet.

München, 8. Juni. Die Zollkonferenz der dem französisch-preussischen Vertrag nicht beigetretenen Staaten wird am 15. Juni stattfinden; wahrscheinlich erscheinen auch Hannover und Kurhessen. (Dest. Ztg.)

Berlin, 8. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Nachricht, daß Rußland sämtliche Ansprüche auf den Gortorp'schen Antheil in Holstein an Oldenburg übertragen habe. Dasselbe Blatt sagt ferner; die deutschen Mächte haben eine Verlängerung der Waffenruhe eventuell auf 14 Tage nicht unbedingt zurückgewiesen; somit sei die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten auf eine kurze Frist hinausgeschoben.

Berlin, 8. Juni. Aus London vom 7. wird gemeldet: In der gestrigen Konferenz haben die deutschen Bevollmächtigten zugestanden, den Vorschlag auf vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe unter der Bedingung ad referendum anzunehmen, daß, wenn die Demarkations-Linie in dieser Frist nicht festgestellt wird, die Feindseligkeiten bei Ablauf der Waffenruhe wieder aufgenommen würden.

Kiel, 8. Juni. Herzog Friedrich von Augustenburg ist heute hier eingetroffen und von dem angesehenen Theile der Bürgerschaft empfangen worden. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt.

St. Petersburg, 8. Juni. Man versichert, der Direktor der London international financial Company, Hope, habe den Vertrag über den Bau der Moskauer-Sebastopoler Eisenbahn mit der Regierung definitiv abgeschlossen. Der Bau werde noch im Laufe dieses Jahres beginnen. Eine Depesche des Großfürsten Michael meldet das Ende des Kaukasus-Krieges.

Börsenbericht. Staatsfonds etwas matter, ebenso 1839er-Lose, 1864er aber um 7/10% höher. Bank-Actien stiegen um 3 fl., während Comptant-Actien 2 fl. einbüßten. Wechsel auf **Wien**, fremde Plätze und Comptanten schlossen unverändert. Geld flüssig. Umsatz beschränkt.
den 8. Juni.

Öffentliche Schuld.			Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)			Stierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	88.75	89.25	Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. C.M.	229.—	229.50	
In österr. Währung zu 5%	68.50	68.65	Währen	5 "	94.50	95.—	Def. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. C.M.	445.—	446.—
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz. 7/8	97.40	97.60	Schleffen	5 "	89.—	90.—	Österr. K. u. K. in Triest 500 fl. C.M.	238.—	240.—
ohne Abschritt 1864 3/4	96.40	96.60	Ungarn	5 "	75.—	75.50	Wien. Dampfm.-Aktg. 500 fl. C.M.	450.—	470.—
Silber-Anlehen von 1864	87.90	88.—	Temeser-Banat	5 "	73.25	73.75	Böhm. Kettenbrücke	372.—	375.—
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	80.30	80.40	Kroatien und Slavonien	5 "	77.75	78.25	Böhm. Wenzeln zu 200 fl. C.M.	156.50	157.—
" " Apr.-Coup. " 5 "	80.25	80.30	Galizien	5 "	73.75	74.—	Theißbahn-Actien zu 200 fl. C.M.	147.—	—
Metalliques " 5 "	72.80	72.90	Siebenbürgen	5 "	72.50	73.—	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	—	—
detto mit Mai-Coup. " 5 "	72.90	73.—	Bukowina	5 "	72.50	72.75	Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Mit Verlosf. v. J. 1839	156.50	156.75	" m. d. Berl.-Gl. 1867 " 5 "	70.90	72.50	National- 10jährige v. J.	101.—	101.20	
" " " 1854	91.75	92.—	Venetianisches Anl. 1859 " 5 "	95.—	96.—	bank auf 1857 zu 5%	90.50	91.—	
" " " 1860 zu 500 fl.	96.30	96.40	Actien (pr. Stück.)			Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	86.25	86.40	
" " " 1860 " 100 "	98.20	98.30	Nationalbank	788.—	789.—	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	85.50	86.—	
" " " 1864 " "	94.40	94.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	195.10	195.20	zu 5 1/2 pCt.	—	—	
Como-Renten sch. zu 42 L. austr.	17.50	18.—	N. d. Com. - Ges. z. 500 fl. d. W.	597.—	600.—	Lose (pr. Stück.)			
B. der Kronländer (für 100 fl.)			R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1808.—	1810.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	131.50	131.75	
Grundentlastungs-Obligationen.			Staats-Ges. z. 200 fl. C.M.	182.75	183.—	zu 100 fl. d. W.	88.—	89.—	
Nieder-Österreich	88.75	89.25	oder 500 Fr.	182.75	183.—	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	28.—	28.50	
Ober-Österreich	88.—	89.—	Kais. Glis.-Bahn zu 200 fl. C.M.	131.25	131.75	Stadtgem. Dien " 40 " d. W.	99.—	100.—	
Salzburg	85.50	86.—	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 " " "	122.—	122.25	Escherhazy " 40 " C.M.	32.—	32.50	
Böhmen	95.50	96.50	Süd. Staats- lombardisch-vene-	248.—	249.—	Salm " 40 " " "	—	—	
			tianische und central-italienische						
			Ges. 200 fl. d. W. 500 Fr.						

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 9. Juni 1864.

5% Metalliques	72.85	1860-er Anleihe	96.85
5% Nat.-Anleh.	80.55	Silber	113.50
Bankactien	791.—	London	114.20
Kreditactien	195.90	R. f. Dukaten	5.44

Fremden-Anzeige.
Den 8. Juni.
Stadt Wien.
Die Herren: Sengstaf, Partifalier, von Bremen. — Geber, Kaufmann, von Brod-Moravize. — Dr. Kapzet, k. k. Distrikts-Arzt, von Adelsberg.
Elephant.
Die Herren: Graf Strafolbo, Gutsbesitzer, von Ivaniz. — Belasi, Rentier, und Remiz, Priester, von Triest. — Friedl, Handlungs-Reisender, von Brünn. — Sartori von Steinbründ. — Balazs von Kiskomarom.
Wilder Mann.
Die Herren: Urzig von Karfreit. — Kepl, Beamte, von Graz.
Baierischer Hof.
Herr Einbauer, Privat, von Ubine.
Möhren.
Herr Müller, Privat, von Triest.

(1141)
Anzeige.
Den verehrlichen Mitgliedern der Citavnica und den von denselben eingeladenen Gästen wird hiemit bekannt gegeben, dass die bei günstiger Witterung am „grünen Berge“ nächst Laibach unter freundlicher Mitwirkung des „Juzni Sokol“ von der Citavnica am **Sonntage** den 12. d. M. veranstaltete

„BESEDA“
Nachmittags um 4 1/2 Uhr beginne, und um 10 Uhr Abends ende.
Vom Ausschusse der Citavnica in Laibach den 9. Juni 1864.

(1136)
Sogleich zu pachten wird gesucht ein **Hötel** mit Stallung und vollständiger Einrichtung in Laibach, Graz, Cilli, Klagenfurt, Agram, oder auch in einer Provinzialstadt durch **J. A. Schuller's Bureau zu Laibach.**

(1142-1)
Lizitation.
Montag am 13. d. M., Vormittag um 9 Uhr, wird der Klee mit der Grasmahd beim Gute **Kroisenegg** partienweise im Lizitationswege verkauft, und es werden hiezu Kauflustige eingeladen.
Laibach am 9. Juni 1864.

(1105-2) Nr. 7725.
Executive Feilbietung.
Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Eheleute **Mathias und Magdalena Petsche** von **Moschwald** gegen **Nikolaus Pischkur** von **Vaß** wegen, aus dem Vergleiche vom 25. Oktober 1862, Z. 6283, schuldiger 420 fl. d. W. c. s. c., in die executive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche **Kofel Tom. I., Fol. 72** vorkommenden Subrealität im gerichtlich erbobenen Schätzungswerte von 523 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die executive Feilbietungstagsetzungen auf den
24. Mai,
24. Juni und
25. Juli 1864,
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Amtssitze mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
R. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 26. September 1863.
Nr. 2793.
Ueber das Gesuch de praes. 21. Mai l. J. wird die mit Bescheid vom 9. De-

zember 1863, Z. 7725, auf den 24. Mai 1864 angeordnete erste Feilbietungstagsetzung als abgehalten angesehen und zur zweiten, auf den
24. Juni l. J.
angeordneten Feilbietung geschritten.
R. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 21. Mai 1864.

(752-8)
Der unterphosphorigsaure Kalk-Syrup
von **Grimault & Comp.**
zur schnellen und sicheren Heilung der **Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, der Lungen-Tuberkulose, Leber-Verhärtung, auch der Milzüber zc.** 1 Flasche 2 fl. Für das Verpacken werden separat 25 kr. gerechnet.
Ferner sind zu beziehen:
Karl Hardegg's Kinder-Verdauungs-Pulver, das Paquet zu 60 kr.
Dr. Göllis Universal-Speise-Pulver, die Schachtel zu 1 fl. 26 kr.
Seidlig's Pulver mit krainischer Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 26 kr.
Milch- und Rindvieh-Pulver, das Paquet zu 42 kr.
aus der Apotheke „zur heil. Dreifaltigkeit“ des Adolf Jahn in Stein. — Briefe, Gelder und Aufträge werden franco erbeten.
Dorsch Leberthranöl, die Flasche 1 fl. 50 kr.
Tablettes de Santonine, das einzige wurmtödtende Mittel für Kinder und Erwachsene, die Schachtel 25 kr.
Dr. Dittman's Haarwuchsmade, der Tiegel zu 70 kr.
Kräuter-Liquor, ein vorzüglich magenstärkendes Mittel, die Flasche 1 fl. 20 kr.

MOLL'S
Seidlig's Pulver.
Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.
Zur Beachtung. „Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlig's Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem, die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlig's Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.“
Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.
Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentlichen, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankfassungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilergebnisse liefern.
Niederlage in Laibach bei Herrn **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ **Görz: Fonzari. Gurkfeld: Fried. Bömches. Gottschee: Jos. Kren. Krainburg: Seb. Schaubnigg, Apotheker. Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.**
Durch obige Firma ist auch zu beziehen das
Echte Dorsch-Leberthran-Öel.
Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.
Das echte **Dorsch-Leberthran-Öel** wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veraltetsten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hantanschlüge.
Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Ausscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.
A. MOLL,
Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.